Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 19 (1926)
Heft: [2]: Schülerinnen

Rubrik: Obelisken

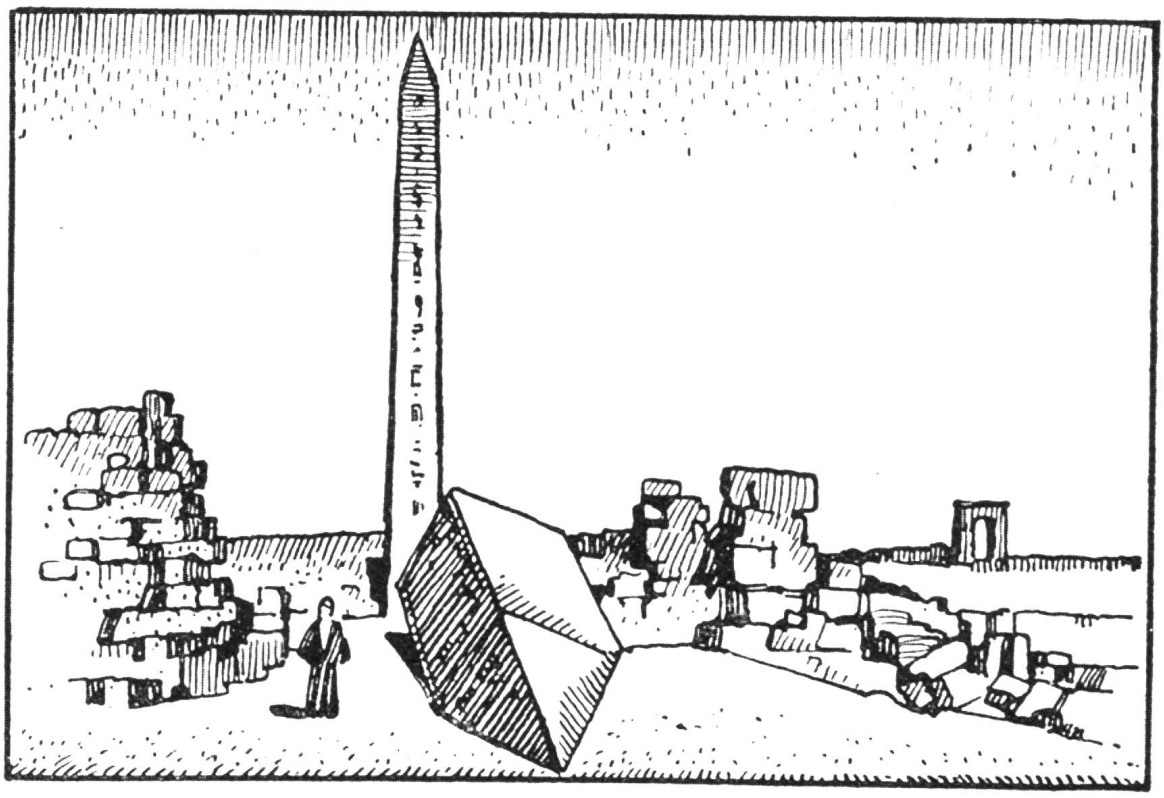
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

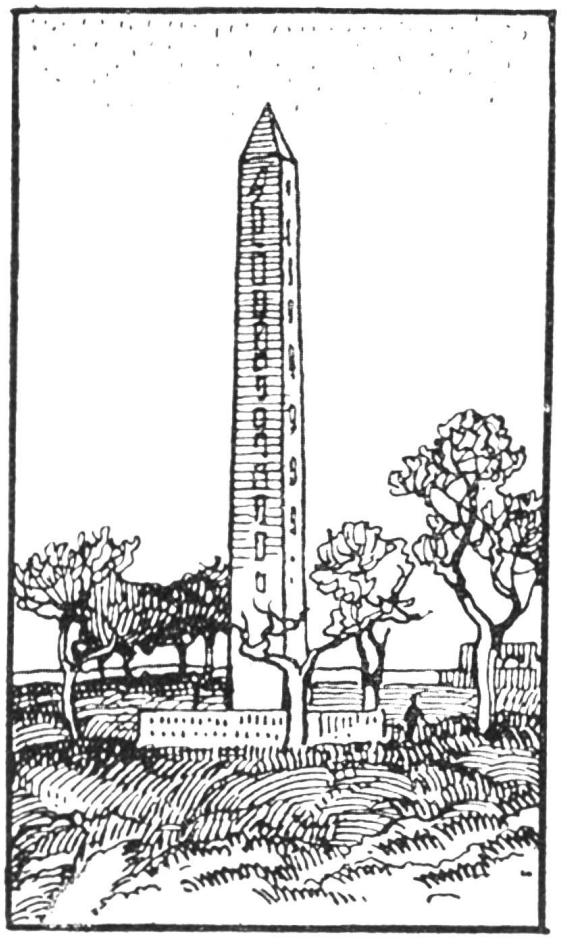
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Inmitten der freigelegten gigantischen Tempelbauten von Karnak, der mächtigen Schöpfung der Pharaonen, ragt ein Obelisk empor, ein zweiter liegt am Boden in Stücke zerschlagen. Es sind die Denksäulen, welche die Königin Hatschepsowet (zirka 1500—1450 vor Chr.) vor der Säulenhalle ihres Vaters, Thotmes I., aufstellen ließ, die höchsten Obelisken (29 1/2 m), die zu jener Zeit in Ägypten standen. Die in den Stein eingegrabenen Schriftzeichen (Hieroglyphen) geben Kunde, wie die beiden Obelisken aus dem Felsen gebrochen, auf dem Nil weiter befördert und im Verlaufe von sieben Monaten aufgestellt wurden.

Obelisken.

Schon in ältester Zeit trachtete man, die Erinnerung an bedeutende Ereignisse und hervorragende Menschen durch Denkmäler der Nachwelt zu überliefern. Vielerorts findet man Denksteine, die zur Steinzeit, vor Jahrtausenden aufgerichtet wurden. Manche dieser Steine hatten auch religiöse Bedeutung. Die urzeitlichen Denkmäler hatten noch keine architektonischen Kunstformen; sie bestanden lediglich aus roh behauenen, gewöhnlich vierkantigen Steinblöcken. In der Bretagne steht ein solcher Stein von 20,5 Meter Höhe; sein Gewicht beträgt nahezu 350 Tonnen. Im Gelände von Carnac in Westfrankreich sieht man elf Reihen Steindenkmäler oder „Menhirs", insgesamt über tausend Steinblöcke („Menhir" ist keltisch Men = Stein und hir = lang). Im Norden Europas (Skandinavien) finden sich die



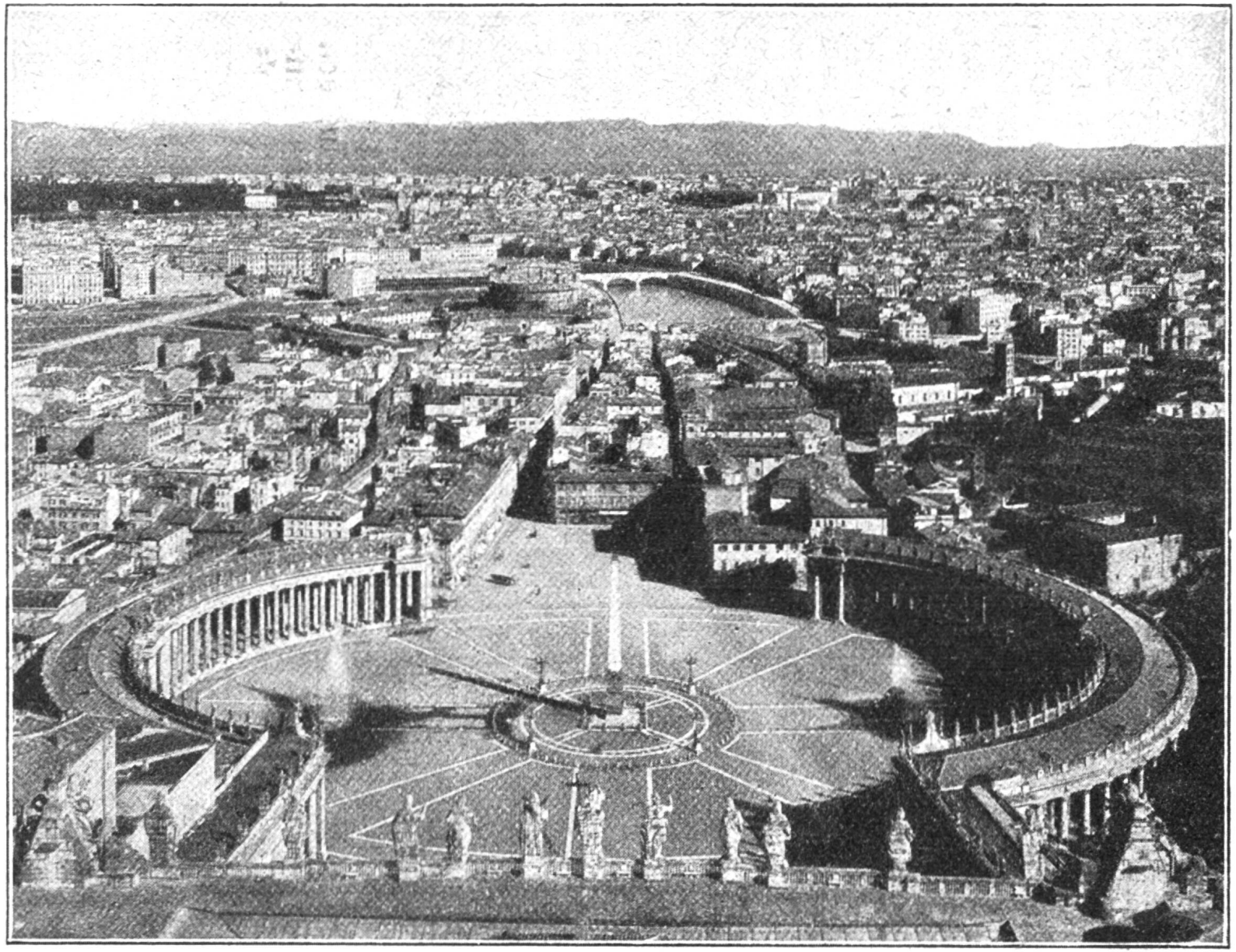
Der Obelisk von Heliopolis (nördlich der Gizehpyramiden) im 2. Jahrtausend vor Chr. von König Senwosnet I., dem „Sohn der Sonne" errichtet. Diese aus rotem Granit gehauene Säule, von zirka 21 Meter Höhe, ist der einzige Zeuge des ehemals berühmten Heliopolis.

sogenannten „Bautasteine", von ähnlicher Form und Bedeutung wie die „Menhirs".

Im Altertum haben hauptsächlich die großen orientalischen Kulturvölker Steindenkmäler errichtet. Die Ägypter pflegten solche paarweise vor den Tempeln, oft auch am Eingang der Häuser als glückbringende Zeichen aufzustellen. Man nennt diese hohen, schlanken, nach oben hin schmäler werdenden Denksäulen Obelisken. Sie sind aus einem einzigen Steinblock gehauen. In der pyramidenförmigen Obeliskenspitze, die häufig vergoldet wurde, spiegelte sich der Glanz der Gestirne. Die Obelisken hatten wohl als Sinnbilder des Sonnengottes „Ra" religiöse Bedeutung. Auf den Seitenflächen dieser Denksteine finden sich oftmals Hieroglyphen-Inschriften; sie vermitteln Kunde über den Erbauer und von denkwürdigen Ereignissen jener Zeiten. Der älteste der in Ägypten heute noch stehenden Tempelobelisken befindet sich in Heliopolis; er ist über 20 Meter hoch und wurde im 2. Jahrtausend v. Chr. von König Senwosnet I. erbaut.

Fast alle Obelisken Ägyptens haben in neuerer Zeit eine besondere, eigentümliche Geschichte; viele sind unter ungeheuren Kosten aus ihrer Heimat fortgeführt worden und zieren heute öffentliche Anlagen und Plätze europäischer Großstädte.

Der höchste aller Obelisken ist vor der Laterankirche in Rom aufgestellt. Aus rotem Granit, 32 Meter hoch, wiegt er mehr als 400 Tonnen. Er stammt aus Theben, wo er von

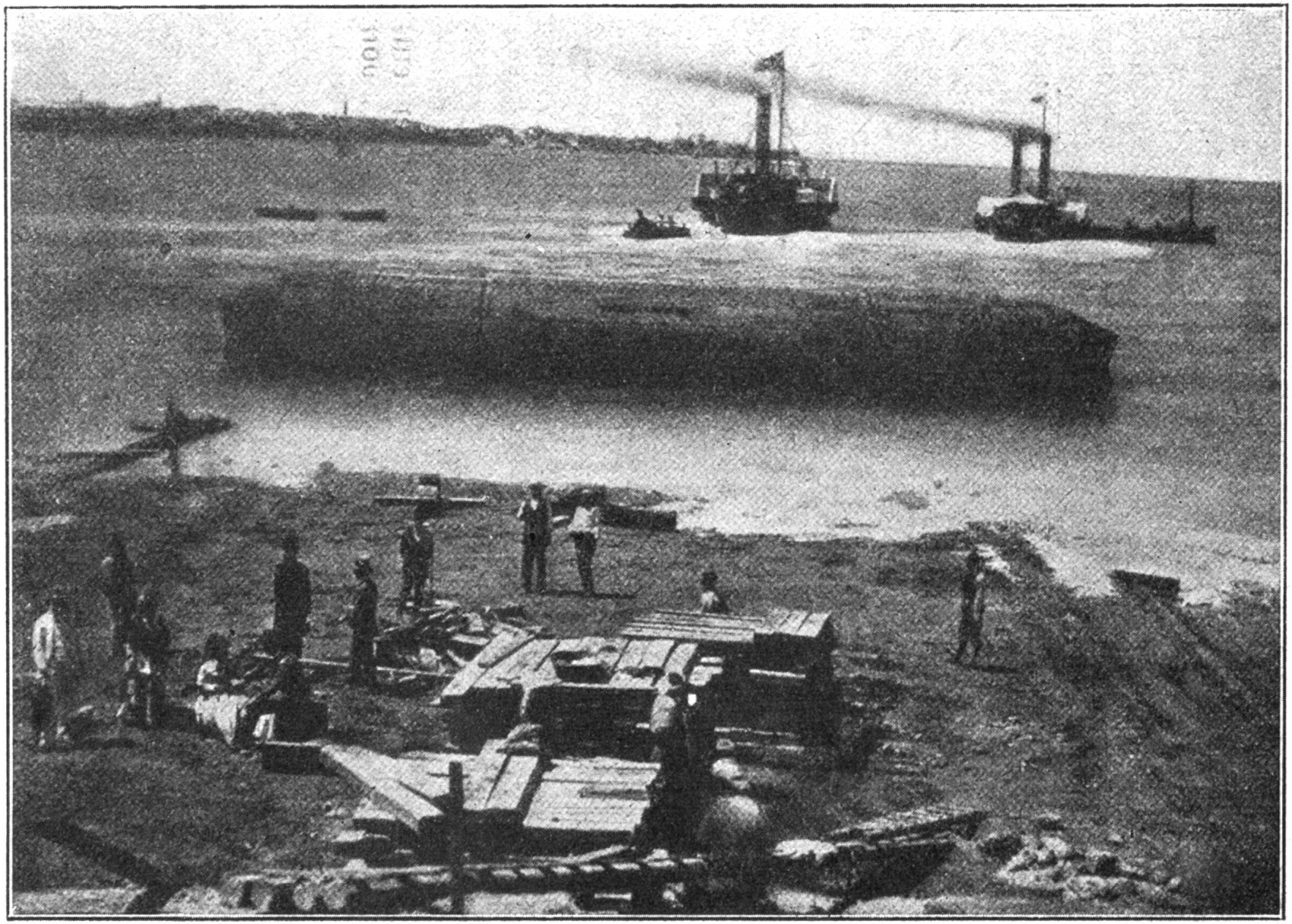


Sankt Peters-Platz in Rom. In der Mitte erhebt sich zu 25,5 Meter Höhe der von Kaiser Caligula aus Heliopolis hergeschaffte Obelisk.

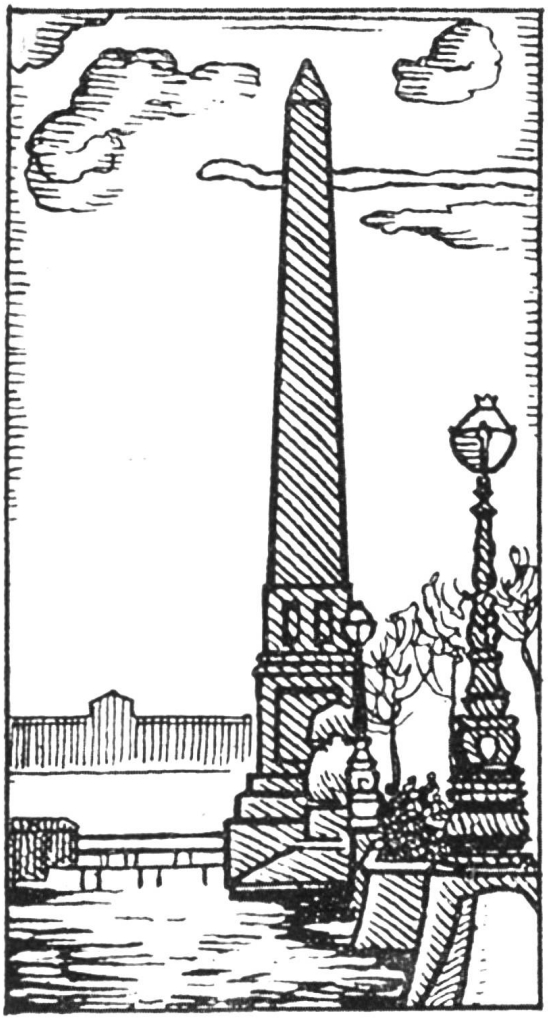
Thutmosis III. im 15. Jahrhundert v. Chr. errichtet worden war. Konstantin der Große hatte ihn schon im Jahre 363 nach Rom bringen und im Circus maximus aufstellen lassen. Doch der Obelisk stürzte um und blieb in drei Stücken liegen, bis ihn 1588 Papst Sixtus V. an seinem heutigen Standorte aufstellen ließ. Der gleiche Kirchenfürst hatte zwei Jahre vorher einen andern 25,5 Meter hohen, von Kaiser Caligula (12—41 n. Chr.) aus Heliopolis hergeschafften Obelisken auf dem wundervollen Platze vor der St. Peterskirche in Rom aufstellen lassen. Die Aufrichtung dieser 327 Tonnen wiegenden Steinsäule war ein schwieriges Unternehmen. Die Leitung wurde dem hervorragenden Tessiner Architekten Domenico Fontana übertragen. Nicht weniger als 800 Arbeiter halfen beim Werke mit. Der nach Tausenden zählenden Schar von Neugierigen wurde bei schwerer Strafe verboten, die Arbeit durch Schwatzen und Zurufen zu stören.... Langsam wich die Spitze der Säule vom Erdboden; aber unter dem ungeheuren Gewicht dehnten sich die Taue, der Obelisk drohte zurückzusinken. Da rief im entscheidenden Augenblick ein Matrose aus der Menge, ungeachtet des Verbotes, den Arbeitern zu: „Begießt die Taue!" Sofort wurden die Taue mit Wasser begossen, dadurch strafften sie sich wieder; die Gefahr war beseitigt. Noch heute steht der Obelisk auf dem St. Petersplatz in Rom; in seiner edlen, einfachen Gestalt ist er der denkbar schönste Mittelpunkt des von herrlichen Bauwerken umgebenen Domplatzes.

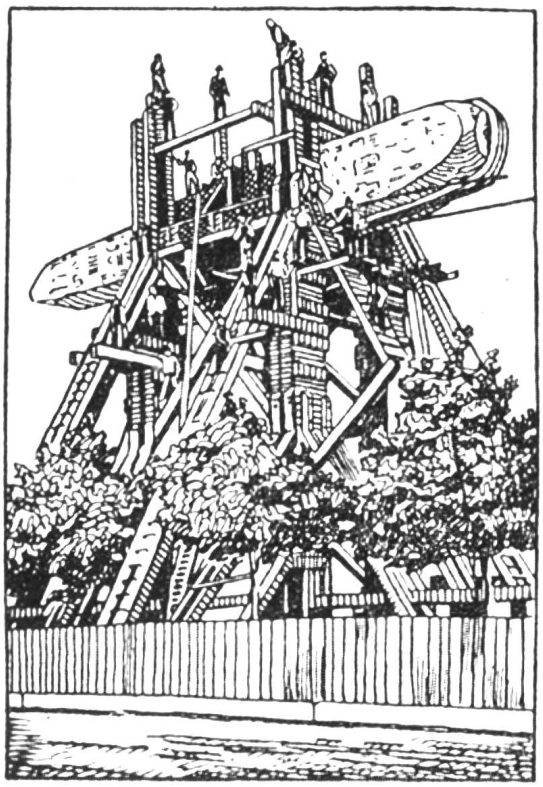
Im alten Ägypten war während der Aufrichtung eines Obelisken fast immer der König zugegen. Thutmosis III. soll seinen kleinen Sohn an der Spitze eines Obelisken festgebunden haben, damit bei der schwierigen Arbeit die größte Sorgfalt angewandt würde. An der Spitze der Steinsäule blieb der kleine Prinz festgebunden, bis das Denkmal sicherstand. Wehe, wenn durch die Unvorsichtigkeit der Leute ein Haar auf dem Haupte des Pharaonensohnes gekrümmt worden wäre!

Am Londoner Themse-Ufer steht ein anderer mächtiger Obelisk; man nennt ihn die „Nadel der Cleopatra", „Nadel" nach seiner schlanken Form und „Cleopatra" nach der ältesten Tochter des ägyptischen Königs Ptolemäus XIII. Von ihrem ursprünglichen Standorte in Heliopolis wurde die „Nadel der Cleopatra" im Jahre 23 v. Chr. von Kaiser Augustin nach



Bereit zur Seereise: Die „Nadel der Cleopatra" ruht im massiven Holzzylinder mit eingebauten, wasserdichten Luftkammern, die sie in schwimmendem Gleichgewicht erhalten. Die intelligente Verpackungsart wurde von einem Schiffsbaumeister eigens zum „Versand" der Riesen-Nadel erdacht.

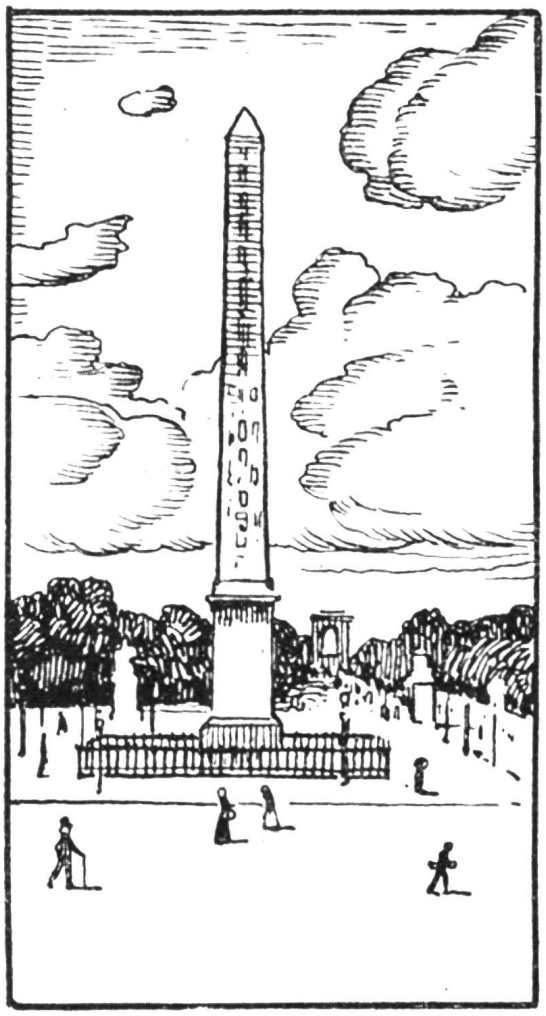




Alexandria geschafft und dort aufgestellt. 1819 schenkte die ägyptische Regierung den Obelisken dem englischen Volke. Doch erst 58 Jahre später gelangte die „Nadel der Cleopatra" nach der Hauptstadt des britischen Reiches. Ein Arzt, Erasmus Wilson, hatte die Summe von Fr. 250.000 für den Transport des Denkmals gestiftet. Der Obelisk wurde mit einem Holzzylinder aus mächtigen Balken umgeben und die ganze Verpackung mit dicken Stahlplatten überkleidet. Mehrere wasserdichte Hohlräume hielten das Ganze an der Oberfläche. Auf dem Holzzylinder baute man ein Kabinenhaus, stellte einen Mast auf und versah das sonderbare Fahrzeug mit einem Steuer. Ein Dampfer nahm es ins Schlepptau. Im Golfe von Biscaya erhob sich ein fürchterlicher Sturm, der den Kapitän des Transportschiffes zwang, um einen Zusammenstoß mit dem Kolosse zu verhindern, die Verbindungstaue zu durchschneiden und den Obelisken seinem Schicksale zu überlassen. Nachdem dieser mehrere Tage auf den Wellen umherge-

Die „Nadel der Cleopatra" am Londoner Themse-Ufer.

Aufrichten der mächtigen Steinsäule am neuen Standort in England.



Place de la Concorde, Paris, nunmehriger Standort eines der beiden Obelisken, welche Ramses II. vor dem Ammon-Tempel in Luksor aufstellen ließ. Sein Zwillingsbruder steht noch auf dem ursprünglichen Platz am rechten Nilufer.

trieben war, sichtete ihn ein anderes Schiff und brachte bald darauf das schwimmende Denkmal nach Vigo in Spanien. Dort wurde es von den Engländern geholt und nach der Themsemündung gebracht. Im Frühjahr 1878 hob man den Obelisken aus den Fluten und stellte ihn mit Hilfe mächtiger Krane am Ufer auf ein Postament. Unterhalb des Sockels wurden in luftdicht verschlossenen Gefäßen allerlei Gegenstände zur Erinnerung für spätere Zeiten eingemauert. Die wechselvollen Schicksale des Obelisken sind an seinem Äußern sichtbar; die Steinsäule ist dunkel und verwittert. Mehr als 3400 Jahre hat sie überdauert und war Zeuge von Aufstieg und Niedergang eines mächtigen Volkes.

Wohl der schönste und am besten erhaltene Obelisk befindet sich auf der Place de la Concorde in Paris. Er besteht aus rosafarbenem Granit und ist höher und schlanker als die „Nadel der Cleopatra". Von Ramses II. (1324—1258 v. Chr.) wurde er vor dem Tempeleingang in Luksor aufgestellt; Mehemed Ali schenkte ihn drei Jahrtausende später den Franzosen. An den Seiten der Steinsäule sind Hieroglyphen eingemeißelt; am Sockel brachten die Franzosen im Jahre 1836 eine bildliche Darstellung der Niederlegung und Wiederaufstellung des Obelisken an. Heute ist die alte ägyptische Steinsäule wohl das schönste und merkwürdigste Denkmal der Stadt Paris. Jahrtausende sind an ihm vorübergegangen — Jahrtausende werden weiter an ihm vorübergehen.